

Blinder Fleck

Studierende der Klasse Bruno Raetsch,
Kunsthochschule Burg Giebichenstein Halle,
stellen aus.

19. Mai – 27. Juni 2018



Zum Geleit

Salzteig, Schrott, Wachs, Melkfett, Kunststoff, Textil, Papier ... In der bildenden Kunst gibt es heute kein Material, das nicht Verwendung findet. Gerade die Bildhauerei hat sich in den vergangenen einhundert Jahren unübersehbar verändert: Waren es bis zum Ende des 19. Jahrhunderts vor allem figurative Marmor-skulpturen oder Bronzeplastiken, die die Gattung auszeichneten, spielen diese in der Gegenwartskunst kaum mehr eine große Rolle. Die verschiedenen Materialien zeitgenössischer Objekte oder Installationen offerieren eine schier unbegrenzte Bandbreite an künstlerischen und technischen Möglichkeiten, sodass geradezu diese Vielfalt zum Charakteristikum heutiger Bildhau-erkunst geworden ist.

Der 1990 wiedergegründete Jenaer Kunstverein versteht sich als ein Ort, der neben etablierten Positionen insbesondere jungen Künstlerinnen und Künstlern Präsentationsmöglichkeiten bietet. Mit den Kunsthochschulen Mitteldeutschlands werden enge Kontakte gepflegt. Eine Ausstellung mit der von Bruno Raetsch geleiteten Klasse Bildhauerei/Figur an der Burg Giebichenstein Kunst-hochschule Halle war schon länger ins Auge gefasst worden.

Wir freuen uns, dass dieses Projekt samt vorliegendem Kata-log nach über zwei Jahren Anlauf nun realisiert werden konnte. Unter dem metaphorischen Titel „Blinder Fleck“ vereint die Schau Werke von sechs Studierenden. Julius Anger, Johann Knopf, Jana Lorenz, Thomas Müller, Viktor Petrov und Lena Schirrmeister begannen 2014 zur gleichen Zeit ihr Kunststudium und steuern nunmehr ihrem Abschluss entgegen. Zwar haben sie bereits erste Ausstellungserfahrungen sammeln können, gemeinsam traten sie bis jetzt jedoch noch nicht auf.

Mit ihnen sowie ihren Werken vereint der Jenaer Kunstverein sehr unterschiedliche Persönlichkeiten und künstlerische Positi-onen. Gezeigt werden Arbeiten, die fast durchweg mit Focus auf diese Ausstellung entstanden sind. Die Spannbreite reicht von figürlichen Arbeiten, Assemblagen, klein- und großformatigen Zeichnungen und Objekten unterschiedlicher Techniken bis hin zur Malerei. Die oben angesprochene heutige Vielgestaltigkeit wird dabei nicht nur hinsichtlich des verwendeten Materials anschaulich erlebbar, sondern spiegelt sich jeweils auch in der künstlerischen Problemstellung, der individuellen Arbeitsweise sowie in Fragen der Einbeziehung des umgebenden Raumes und der Rezipientinnen und Rezipienten wider.

Der Ausstellungstitel leitet sich vom sogenannten „blinden Fleck“ im Auge ab. So wird die Stelle auf der Augennetzhaut bezeichnet, an der sich die Nervenfasern sammeln und als Seh-nerv zum Gehirn verlaufen. Da es hier keine Sinneszellen gibt, ist diese Stelle der Netzhaut „blind“. Trotzdem sehen wir kein „Loch“, da unser Gehirn in der Lage ist, den fehlenden Bildteil zu ergänzen. Der „blinde Fleck“ ist also ein Phänomen, das real existiert, unter normalen Umständen aber nicht wahrnehmbar, nicht greifbar ist. Für die sechs Künstlerinnen und Künstler steht es sinnbildlich für ihren Schaffensprozess, für die zentra-le Problem- oder Fragestellung in der Kunst, um die sich alles dreht, die sich allzu oft aber einer künstlerischen Formulierung entzieht bzw. als das Ergebnis, das es zu erreichen gilt, das aber nie erreicht werden kann.

An dem Ausstellungsprojekt haben neben den Hallenser Studie-renden auch vier Studierende des Seminars für Kunstgeschichte und Filmwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena mitgewirkt, mit dem der Jenaer Kunstverein seit Jahren auf verschiedene Weise kooperiert. Angehende Kunsthistoriker-Innen und KünstlerInnen sollen – jenseits der eher theoretischen Ausbildung an der Universität und der Kunsthochschule – mitein-ander ins Gespräch kommen und erste gemeinsame Projekt- und damit Berufserfahrungen sammeln. Janka Burtzlaff, Karolina Drigoda, Judit Rönsch und Ulrike Toetzke, die teilweise bereits Praktika im Jenaer Kunstverein absolvierten, haben maßgebend zur Realisierung der Ausstellung inklusive begleitender Veran-staltungen und des Katalogs beigetragen.

Im Namen des Jenaer Kunstvereins danke ich allen Mitwirken-den, insbesondere den Künstlerinnen und Künstlern sowie den Kunsthistorikerinnen, für ihr großes Engagement. Für die finanzielle Unterstützung des Projekts gilt unser Dank der Thüringer Staatskanzlei, dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, den Stadtwerken Energie Jena-Pößneck, der Volksbank eG Gera · Jena · Rudolstadt, der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle und einem ungenannt bleiben wollenden Geldgeber. JenaKultur danken wir für die uns seit Jahren gewähr-leistete institutionelle Förderung.
Conny Dietrich, Jenaer Kunstverein

Blinder Fleck, eine Ausstellung junger Künstler aus Halle in Jena

Julius Anger, Johann Knopf, Jana Lorenz, Thomas Müller, Viktor Petrov, Lena Schirrmeister

Komplizierte Räume, komplizierte Leute.

Ich kenne meine Klasse (Bildhauerei/Figur) gut genug, um nicht der einlullenden Illusion zu erliegen, dass sich irgendetwas unkompliziert oder reibungsarm erledigt.

Auf die Intensität von Projekten, Aktionen, Ausstellungen kann ich mich immer verlassen.

Hier in Jena hat sich das auch so entwickelt.
So wie erwartet.

Als wir uns vor etwa zwei Jahren mehr oder weniger blind für die Möglichkeit entschieden, hier im Kunstverein auszustellen, hatte ich noch keine blasse Ahnung wie, keine Ahnung was das sein sollte.

Ich kannte damals weder dieses Haus, noch verfügte ich über die Fähigkeit, in die Zukunft zu blicken.

Klassen an Kunsthochschulen haben keine Sammlungen, keine, mit brauchbaren Arbeiten angefüllte, jederzeit anzapfbaren Magazine.

Wir sind keine Museen.

Es gibt nur interessante junge Künstlerinnen und Künstler, die natürlich schon während des Studiums wenig von dem tun, was man von ihnen erwartet. Die sich also genau richtig verhalten.

Julius Anger, Johann Knopf, Jana Lorenz, Thomas Müller, Viktor Petrov, Lena Schirrmeister gehören natürlich auch zu denen, die nicht das machen, was andere von ihnen erwarten.

Diese Ausstellung ist zustande gekommen, weil sie in diesem Fall doch eine Erwartung erfüllt haben, nämlich den Mut zu haben, sich auf ein Projekt mit einem nicht vorhersehbaren öffentlichen Ausgang einzulassen.

Mitten im Studium (mit kleiner Unterstützung) so eine Ausstellung hinzulegen, ist tapferes Tun.

Sich mit all den Unsicherheiten, den naturgemäßen Wacklern zu veräußern, sich also richtig nackt und angreifbar zu machen, lässt mich respektvoll die Mütze ziehen.

Die hier zu sehenden Arbeiten sind Momentaufnahmen eines sehr experimentellen Prozesses, der hoffentlich das ganze Künstlerleben anhalten wird.

Keines der hier sichtbaren Bilder, Objekte, keine der Zeichnungen und Skulpturen ist fertig. Es sind temporäre Behauptungen. Einige von ihnen werden weiterwachsen oder auch zerstört werden, manche behalten wohl die momentane Form und erheben trotzdem nicht den Anspruch, abgeschlossen zu sein.

Sie stehen für einen kleinen Abschnitt Leben, sind ein Konzentrat, ein Stück Selbst des Künstlers. Erst mit der Zeit wird sich herausstellen, ob dieses Stück Selbstveräußerung haltbar ist.

Wenn ich das so sage, also die Dauerhaftigkeit bzw. Langlebigkeit künstlerischer Äußerungen in Frage stelle, geschieht das nicht von oben herab, nicht aus Arroganz. Es ist nichts weiter als der Kommentar eines etwas erfahreneren Kollegen, der nach fünfundzwanzig Jahren Künstlerleben noch immer zweifelnd vor seinem eigenen Zeug steht.

Ob eine Arbeit richtig oder falsch ist, entscheidet am Ende ganz allein und einsam der Autor. Oft erst nach (vielen) Jahren.

Aber auch der Drang, diese Entscheidung so früh wie möglich zu fällen, ist natürlich. Weil das drängt und bläht und auch mit Tagesform zu tun hat.

Auf jeden Fall sind diese Verläufe temperamentabhängig.

Auf Nachfrage zu seiner Tagesformatierung am Tag der Eröffnung antwortete mir Julius Anger:
„Unzufriedenheit ist der Motor, Zufriedenheit ist der Tod.“
Oder auch: „RÜBERGEKACKT ist das eine und das andere Stück.“
„rasa won“, „rasa tu“ und „rasa sri“ sind seine Vehikel auf dem Heiweij der Unausgeglichenheit. Ich wünsche seinem Motor ein langes Leben.

Lena Schirrmeister versucht, ihr Fläche und Raum verschiebendes Chaos „Prozess Nr. 2“ im Zentrum eines quadratischen „Webrahmens“ einzufangen.
Die Möglichkeiten landschaftlicher Verortungen innerhalb dieses vielschichtigen graphischen Geflechtes sind spannend und vielleicht die Basis für eine Weiterentwicklung dieses vielversprechenden Ansatzes.

„Martiale Kunst“, „martial arts“, sind Figuren und Objekte von Thomas Müller, die ihm helfen sollten, der Mitte auszuweichen und laut Autor zwischen „Sinnhaftigkeit und Sinnlosigkeit“ pendeln. Material und Form scheinen sich bei ihm feindlich gegenüber zu stehen. Trotzdem gelingen ihm besondere Formulierungen großer Harmonie nahe ästhetischer Schwerelosigkeit.

Jana Lorenz lotet die Dehnungsfähigkeit ihres zentralen Themas aus.

Ihre bildhauerischen und malerischen Figurationen sind eine Gratwanderung zwischen konkreter figurativer Ansage und Auflösung. Eine Entscheidung für oder gegen das eine oder andere liegt in der Luft. Ich vermute, es ergibt sich ein dritter Weg.

„OHNE TITEL“, buntes Totem von Johann Knopf ist eine Lebenscollage.

Farben laufen, halb dem Zufall, halb dem steuernden Gegenwind aus dem Gebläse ausgesetzt, über Formen, die kurz zuvor, wie Magma, genau durch diesen Prozess entstanden und gerade ausgekühlt dem zufallsgesteuerten Wesen Form und farbige Struktur geben.

Und die Riesenblätter Viktor Petrovs „Imagine AK-47“ sind auf Traummechanismen aufgebaute Kompositionen, symbiotische Darstellungen von Welttheaterphantasien, selbstreferenzielle Räume der Einbildung.

Absurde, mit Verschiebungen spielende Collagen, die hoffentlich in Zukunft ohne AK 47/48 auskommen. VP wäre mir lieber.

Wie gesagt, all das sind Momentaufnahmen.

Es gibt Schwächen, es gibt Inkonssequenzen und manche absurde Behauptung.

Vor allem aber gibt es dieses hier gezeigte mutige, zarte, wilde und auch etwas zornige Statement.

Prof. Bruno Raetsch, Auszug aus der Eröffnungsrede



Thomas Müller

In Thomas Müllers Reihe „martial art“ treffen Melkfett und gefärbtes Wachs auf Plexiglas und Kunststoff, Pappe, Pressspan und Fell. Müller verbindet und formt diese Werkstoffe zu eigentümlichen Objekten und präsentiert sie auf individuell gefertigten schlanken Sockelkonstruktionen.

Die ungewöhnlichen Formen und Materialkombinationen distanzieren sich von einer gegenständlich-fassbaren Darstellung. Stattdessen stehen das Material und seine Beschaffenheit im Vordergrund: In „#4“ und „#11“ eröffnen das kräftig orange leuchtende Plexiglas ebenso wie die konstruierten Lücken den Blick durch die beiden Objekte, deren Aufbau von geometrischen Formen bestimmt ist. Gebrochen wird die Transparenz lediglich durch eine Schicht Vaseline, die auch den anderen Plastiken durch ihre weiche, schmierige Konsistenz einen organischen Eindruck verleiht.



Thomas Müller
#8 (martial art), 2018
Tierfell, Pappe, Wachs, Melkfett
8 x 24 x 11 cm

In „#8“ wurde gefärbtes Wachs fleischartig auf mehreren Lagen Pappe aufgeschichtet und mit einem rechteckigen Fellstück kontrastiert, während bei „#18“ ein virtuos geformtes Schleifengebilde aus verschraubten Polystyrolstreifen an Pressspan befestigt und Melkfett aufgespachtelt wurde. Durch eine schräge Fixierung am Sockel kann so auf Dauer kein Halten sein. Im Verlauf der Ausstellung zeigten sich die Auswirkungen: Ein großer Teil des Fetts glitt von der Plastik.

Um die Form der empfindlichen Materialien dauerhaft zu erhalten, müsste ein Schutzraum geschaffen werden, der konkret und symbolisch auch die klare Abgrenzung der Kunst von ihrer Umge-

bung darstellen würde. Werden hingegen nicht die richtigen Rahmenbedingungen gewährleistet, bilden die Objekte unweigerlich ihren eigenen Verfall ab. Dieser Umstand lädt zur Reflexion über die Beständigkeit der Kunst und der Tradition der klassischen Bildhauerei ein: Als Produkte dieser Gattung werden vermeintlich unzerstörbare, für eine historische Dauer gefertigte Denkmäler und Statuen imaginiert. Müllers Objekte verwehren sich diesem Anspruch der Unvergänglichkeit und ordnen sich so einer Kunst des Selbstzwecks zu, die – ironisierend und widersprüchlich – mit den Erwartungen der Betrachtenden bricht, aber durch ihre eigentliche Unmöglichkeit beglückt. *Judit Rönsch*



Thomas Müller
#11 (martial art), 2018
Polystyrol, PET, Pappe, Melkfett
15 x 24 x 8 cm



Thomas Müller
#4 (martial art), 2018
Polystyrol, Pappe, Wachs, Melkfett
19 x 10 x 5 cm



Thomas Müller
 #18 (martial art), 2018
 Polystyrol, Vaseline, Spanplatte
 14 x 25 x 13 cm

Lena Schirrmeister

Papierfetzen, verbrannte Ränder, Gitternetze Schicht für Schicht – all das in Rahmenen festgehalten. Was passiert, wenn Bewegung eingefangen wird und wie bekommt sie Halt?

In Lena Schirrmeisters Arbeit „Prozess Nr. 2“ dreht sich vieles um das Thema „Raum und Fläche“, aber auch um Fragen der eigenen Wahrnehmung. Wie sehe ich Räume, wie schaffe ich mir Raum und wie wirkt dieser auf mich ein?

In einer ursprünglichen Raumkonstruktion drehten sich insgesamt acht, mit Armierungsgewebe bespannte Rahmen wie

in einem Windspiel um sich selbst und verschafften Durchgänge. In einem nächsten Schritt wurde das netzartige Gewebe von vier dieser Rahmen in großzügigen Bewegungen mit nassem Papier beklebt. Die auffällige Faltengebung der Papierflächen wurde anschließend in einem Verbrennungsprozess nachgezeichnet. Schließlich wurden die schwarzen Rahmen aneinander gereiht und umfassen nun ein Wechselspiel aus Material, Licht-einfall und Bewegung in einer strengen quadratischen Ordnung. Was gerade noch begehbarer Raum gewesen ist, wurde zur durchlässigen Fläche, gegliedert in vier Ebenen.

Durch das einfallende Licht wandelt sich je nach Blickrichtung die Oberflächenstruktur mit ihren starken Hell-Dunkel-Kontrasten. Auch die Beschaffenheit des Armierungsgewebes zeigt lebendige

Bewegungsmuster. Wie Flammen flackern die angebrannten Papierflächen auf dem Gewebe. Jeder Arbeitsschritt bildet eine Weiterentwicklung des neu entstandenen Raumes. Der Raum schafft Grenzen, aber auch Ordnung und Halt. Innerhalb des Raumes werden wiederum Handlungs- und Spielräume möglich, in denen sich die Künstlerin selbst, aber auch die Betrachtenden neu orientieren und bewegen können. Lena Schirrmeisters Rahmenkonstruktion verweist dabei nicht nur auf die Wandelbarkeit ihres Werks und das Prozesshafte in ihrer Arbeit, sondern schafft ebenso eine stabile Freiheit der Bewegung und Veränderung.

Janka Burtzlaff



Lena Schirrmeister
Prozess Nr. 2, 2018 (Ausschnitt)
Holz, Armierungsgitter, Papier, Zelleim
1950 x 1880 x 163 cm



Lena Schirrmeister
 Prozess Nr. 2, 2018
 Holz, Armierungsgitter, Papier, Zellleim
 1950 x 1880 x 163 cm



Johann Knopf



Johann Knopfs künstlerische Ausdrucksmittel sind die Grafik und die Bildhauerei. Im Jenaer Kunstverein präsentiert er neben Zeichnungen aus den Jahren 2016 und 2017 eine erst anlässlich der Ausstellung entstandene plastische Arbeit.

Dieses Werk ohne Titel ist aus dem Experimentieren mit Salzteig hervorgegangen, einem herkömmlichen und im Gegensatz zu Ton einfach herzustellenden und zu

bearbeitenden Material, das wohl fast jeder aus seiner Kindheit kennt. Der feuchte Teig wurde in mehreren Arbeitsphasen auf ein Grundgerüst aus Gips aufgetragen. Unweigerlich folgte die zähflüssige Masse dem Einfluss der Schwerkraft. Dem zufälligen Verlauf des Teiges konnte nur mithilfe eines Brenners entgegengewirkt werden, der die Masse trocknete und damit fixierte. Unter weiterer Beachtung statischer Bedingungen erwuchs – im

wahrsten Sinne des Wortes – aus dem Materialexperiment ein lebensgroßes figürliches Gebilde, das am Ende in knalligen Grundfarben bemalt wurde. Nicht zuletzt die beiden seitlich ausladenden Holzstecken offerieren dem Werk eine Vielfalt an Assoziationsmöglichkeiten und lassen – wie in Kindertagen – mit Vogelscheuche, Kerzenleuchter, Marterpfahl oder Fruchtbarkeitsgott einen bunten interpretatorischen Spielraum offen.

Oben, von links nach rechts:
Johann Knopf
Graphiken Nr. 5, 2, 3, 1, 33



oben links:
Johann Knopf
Graphik Nr. 5, 2016
Filzstift, Schellack
15 x 15 cm

oben rechts:
Johann Knopf
Graphik Nr. 2, 2016
Tusche, Aquarell, Schellack
30 x 30 cm



unten links:
Johann Knopf
Graphik Nr. 3, 2016
Bleistift, Tusche, Wachsmalstift
15 x 15 cm

Auch in Knopfs kleinformatigen, farbigen Zeichnungen spielt Figürliches eine zentrale Rolle. Clowneske Schädel grinsen uns an, eine fratzenhafte Maske schaut dümmlich drein, „Mausi“ mutiert zum rolligen Rüden während Föten in unergründbaren Zwischenwelten ihrer Geburt entgegensehen. Die nahezu intimen Blätter offenbaren – nicht ohne ironische Untertöne – einen Drang nach der Ergründung des menschlichen Wesens und des menschlichen Seins im Spannungsfeld zwischen Geist und Trieb, Leib und Seele, natürlicher Veranlagung und kultureller Prägung.

Einige Blätter sind von schematischen Zeichnungen in (historischen) Anatomielehrbüchern beeinflusst. Darin bilden Linieninformationen Ausschnitte vom Inneren unseres Körpers ab, fügen sich zu organischen Konglomeraten oder landschaftsähnlichen Konstrukten. Auch bei Johann Knopf dominiert die Linie. Ungezähmt erscheint sie auf dem Papier und lässt Strich für Strich einzelne Gebilde entstehen. Am Ende formen sich Figurationen zu ornamentalen Kompositionen. Oder ist es doch umgekehrt?
Conny Dietrich



Johann Knopf
Ohne Titel, 2018
Gips, Salzteig, Holz, Pigment, Lack
180 x 50 cm



Jana Lorenz

Die von Jana Lorenz ausgestellten Arbeiten stammen aus verschiedenen Werkzusammenhängen. Die Figur „Nebel“ wurde ihrem ursprünglichen Bildraum entnommen und behauptet sich nun als Einzelfigur im Jenaer Kunstverein neben zwei aktuellen Gemälden der Künstlerin. Obwohl im Schaffensprozess sehr unterschiedlich, haben die Werke vieles gemein. Vom Konkreten ausgehend überformt Lorenz die Figuren in verschiedenen Graden der Abstraktion. Mit diesem aktuellen Leitmotiv erarbeitet sie sich forschend einen neuen Weg: Ab wann ist eine Figur eine Figur? Und: Wann hört sie auf, greifbare Gestalt zu sein?

Die überlebensgroße plastische Arbeit, als Negativabformung eines Tonmodells entstanden, erscheint leicht und verdichtet sich aus vormals fließenden Materialien zur festen Hülle. Wir erhaschen den Moment, in dem sich die menschliche Kontur, knotig und dürr, auflöst. Von einem inneren Metallskelett gehalten, gerinnt die äußere Hülle zur formlosen Form, deren Zersetzung unumgänglich scheint.

Die Figuren der Gemälde veranschaulichen einen ähnlichen Prozess. Die verhüllten Halbfiguren zerrinnen vor unseren Augen. Doch was im dreidimensionalen Medium leicht und trocken daherkommt, strahlt in der Malerei zähflüssig und schwer. Hier wirken kräftige Farben und die symbolischen Anspielungen berühren anders in der betrachterischen Auseinandersetzung.

Das Zerfließen ist ein Epochen übergreifendes Motiv der bildenden Kunst und der Philosophie: Unsere Zeit verrinnt und wir setzen Spuren darin. Lorenz' Werke erzählen von der Vergänglichkeit, von dem, was übrig bleibt, und der Entstehung von etwas Neuem. Nicht nur der Weg zum Verlust der Identität, zum Gesichtsverlust, zum Verlust der Gestalt wird hier deutlich; die Körperlichkeit verschwindet in einem textilen Gebirge. Es ist ein Spiel mit der Auflösung der puren menschlichen Existenz. Ob es ein rein abstraktes Spiel oder Ausdruck eines schmerzhaften Prozesses ist, bleibt offen. Die Anonymität der Gestalten verweigert eine präzise Auskunft.

Ulrike Toetzke

Jana Lorenz
Nebel, 2017
Stoff, Stahl, Garn
215 x 150 x 70 cm





Jana Lorenz
Die kleinen Tierchen müssen aus dem Wald, 2017
Acryl auf Leinwand
120 x 91 cm

Farbiges Gemälde, Mitte oben
Jana Lorenz
Hunter, 2018
Öl auf Leinwand
120 x 86 cm

Viktor Petrov

Gab es von Viktor Petrov bisher interaktive Installationen und plastische Arbeiten zu sehen, so sind in Jena zwei großformatige Zeichnungen ausgestellt, die in einer von ihm selbst entwickelten Technik mit Kohlepapier ausgeführt wurden.

Die Zeichnungen beider Blätter in Kohle-schwarz und Tintenblau stehen für sich, sind aber auch thematisch ineinander verwoben: Sie erweitern sich gegenseitig, ohne sich zu komplettieren. Kleine, nur in Umrisslinien festgehaltene szenische Darstellungen bilden Zwischenwelten und schaffen verschiedene Wirklichkeitsebenen. Während der Künstler über Schnittstellen und Überlagerungen zwischen Bewusstem und Unbewusstem sinniert, verfestigen sich Fragmente aus surrealen Traumwelten und stehen Abbildern virtueller Gewalt gegenüber.

Im ersten Eindruck minimalistisch, entwickeln die Zeichnungen beim nahen Betrachten eine unerwartete Deutungstiefe. Diverse dualistische Gegensätze stehen sich unvereinbar gegenüber. Dienen einerseits Einzelteile eines Papiermodells des russischen Maschinengewehrs AK 47 als Sichtfenster für Traumbilder und Erinnerungen, sind andererseits Ausschnitte zu sehen, die nicht über deren Rahmung hinausgehen. Zugleich begegnen sich ähnliche Motive und es entstehen Spiegelungen zwischen der funktionalen Form der Waffe und dem Weg zum Kreis als Symbol der Vervollendung und Medium des archaischen Rituals. Variationen virtueller Gewalt konterkarieren zarte Abbilder, dunkle Passagen prallen auf lichte Momente, Widersprüche und Ungereimtheiten tauchen auf. Wo sich Realitäten verbinden, setzt der Künstler verspielt und in klarer Ästhetik Ebenen „überschüssigen Materials“ (Petrov) hinzu. Der dazwischen liegende weiße Grund wirkt wie die eigentliche Schablone und verweist auf all das, was nicht zu sehen sein kann.

Ich muss einen Schritt zurückgehen, um die Gesamtheit erahnen zu können. Die einstige Trennschärfe von Blauschwarz und Weiß ergibt, noch einen Schritt weiter entfernt, die verschiedenen Grautöne aktueller und vergangener Realitäten, da, wo sich Schönheit und Grausamkeit begegnen. Wie sind wir hierhergekommen?

Ulrike Toetzke



Viktor Petrov
 Ohne Titel, 2018
 Kohlepapier auf Fabriano Papier
 300 x 150 cm



Viktor Petrov
 Imagine AK-47, 2017
 Kohlepapier auf Fabriano Papier
 300 x 150 cm



Julius Anger

Die Werke von Julius Anger sind urban anmutende Assemblagen, die aus einem intuitiven Arbeitsprozess heraus entstanden. Allzu konkret oder gewollt sollte die Idee bei der künstlerischen Umsetzung nicht sein, so Anger selbst zu seiner Arbeitsweise, denn nichts bremsen ihn mehr als der Zwang, ein vorgegebenes Ziel zu erreichen.

Angers zwei collagenartige Malereien mit demselben Titel „Decision piece“ überschreiten den Grenzbereich von der Zwei- zur Dreidimensionalität. Sie sind ein Konglomerat aus in Beziehung zueinander gesetzten Farbflächen und Textilfetzen, die durch die bildinternen

Begrenzungen Räumlichkeit erzeugen. Das Interesse des Künstlers richtet sich hierbei auf die Frage, wann das Ungegenständliche Raum erzeugen kann und inwieweit man Raum abstrahieren kann. Ursprünglich waren die beiden Gemälde auf ein und derselben großformatigen Leinwand entstanden. Diese zerteilte der Künstler im Arbeitsprozess und wählte dabei Ausschnitte aus, bei denen die Komposition entschieden stimmig und zufällig zugleich wirkt.

Auch in seinem Gemälde „Vasa“ lässt sich sein Duktus wiedererkennen. Hier arbeitet Julius Anger ebenfalls non-figurativ und expressiv. Der Hintergrund ist in einem zarten Gelbton gehalten, auf den im vorderen Teil kräftige Farben wie Orange, Grün und Türkis mit groben Bewegungen aufgetragen wurden. Im linken Teil dominiert ein graffitiähnlicher Schriftzug, der den Titel des Werks anzudeuten scheint.

Die Objekte „Rasawon“, „Rasatu“ und „Rasasri“ sind aus Alltagsgegenständen wie zum Beispiel Bürostuhlrollen und

Rollatorengriffe zusammengesetzte Fahrzeuge. Der Begriff „Fahrzeug“ umschreibt die Objekte zwar von ihrer physischen Erscheinung her treffend, jedoch sind sie nicht funktionsfähig, geschweige denn aufgrund ihrer geringen Größe praktisch nutzbar. Angers „Scheinmobile“ suggerieren demnach Mobilität und sollen die Lust erwecken, sie in der Phantasie auszuprobieren. Ihr kindlicher Charakter wird von Luftballonresten, die dem Betrachter bei genauem Hinsehen auffallen, unterstrichen.

Nicht nur Angers Kunst ist experimentell und nonchalant, auch seine künstlerische Vorgehensweise spiegelt sich darin wider: Treibende Kräfte sind der Spaß am spielerischen Erkunden künstlerischer Mittel und am Ausprobieren der verschiedenen Möglichkeiten von Malerei und Bildhauerei.

Karolina Drigoda



Julius Anger
Rasawon, 2017
Metall, Kunststoff
40 x 40 x 35 cm

Julius Anger
Rasatu, 2017
Metall, Kunststoff
40 x 50 x 40 cm

Julius Anger
Rasasri, 2017
Metall, Kunststoff
30 x 20 x 55 cm



Julius Anger
 Decision piece, 2018
 Öl, Lack, Acryl, Textil auf Leinwand
 100 x 80 cm



Julius Anger
 Decision piece, 2018
 Öl, Lack, Acryl, Textil auf Leinwand
 100 x 80 cm

Julius Anger
 Vasa, 2018
 Öl, Lack, Acryl, Textil auf Leinwand
 140 x 80 cm



Die Künstlerinnen und Künstler

Julius Anger

*1992 in Potsdam
· seit 2014 Studium an der Burg
Giebichenstein Kunsthochschule Halle,
Studiengang Bildhauerei/Figur bei
Prof. Bruno Raetsch

Johann Knopf

*1993 in Cottbus
· seit 2014 Studium an der Burg
Giebichenstein Kunsthochschule Halle,
Studiengang Bildhauerei/Figur bei
Prof. Bruno Raetsch

Jana Lorenz

* 1992 in Trier
- 2012 bis 2013 Ausbildung zur Theater-
plastikerin und -malerin an der Werk-
akademie Leipzig
- 2012 bis 2014 Tätigkeit als frei-
schaffende Requisite-Assistentin am
Grand Théâtre du Luxembourg
- seit 2014 Studium an der Burg
Giebichenstein Kunsthochschule Halle,
Studiengang Bildhauerei/Figur bei
Prof. Bruno Raetsch

Ausstellungen:

- 2015 Ausstellung mit Jakob Baum
innerhalb der Festwoche anlässlich des
100. Jubiläums der Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle

Thomas Müller

*1986 in Rostock
· seit 2014 Studium an der Burg
Giebichenstein Kunsthochschule Halle,
Studiengang Bildhauerei/Figur bei
Prof. Bruno Raetsch

Viktor Plamenov Petrov

*1991 in Pleven
· seit 2014 Studium an der Burg
Giebichenstein Kunsthochschule Halle,
Studiengang Bildhauerei/Figur bei
Prof. Bruno Raetsch
· 2017 Wechsel in die Klasse Bildhauerei/
Metall bei Prof. Andrea Zaumseil

Ausstellungen:

· 11/2015 Gruppenausstellung „Kunst &
Krise. Exhibition may be a battlefield“,
Freiraum e.V., Jena

· 08/2016 Arbeitsaufenthalt und Grup-
penausstellung „Checkpoint Germany“,
Artspace Flipside, Eindhoven
· 09/2016 Ausstellung mit Teresa Mayr
„Warum liegt hier überhaupt Stroh rum?“,
Galerie Burg2, Halle
· 11/2016 bis 05/2017 Gruppenausstel-
lung „Kunst prägt Geld: MUSE, MACHT,
MONETEN“, Bode-Museum, Berlin
· 11/2017 bis 01/2018 Gruppenausstellung
der Absolventinnen und Absolventen der
Klasse Bildhauerei/Metall „Bitte stehen
lassen; eine Versuchung“, Burg Galerie
im Volkspark, Halle
· 03 bis 04/2018 Gruppenausstellung
„Text, Körper, Raum“, Burg Galerie im
Volkspark, Halle
www.viktorpetrov.com

Lena Schirrmeister

*1990 in Berlin
· seit 2014 Studium an der Burg
Giebichenstein Kunsthochschule Halle,
Studiengang Bildhauerei/Figur bei
Prof. Bruno Raetsch

Deutungshoheit

Im Bannkreis, ein Zwerchfell, aufgebrochen und halb verdurstet

Mir dürstet nach einer Erfrischung, Formen, prall und verwegen

Verdunstungserscheinungen, Schweißperlen auf den Gestirnen

Missbilligende Versuche, deinen Widerstand erneut umzudeuten

Vernunftbegabungen stehen still, neuzeitliche Weltanschauung

Verwaschene Farbverläufe bestechen zunehmend durch Gönner

Die Deutungshoheit obliegt dem unbekümmerten Endverbraucher

Martin Pasternack

Die Autorinnen

Janka Burtzlaff

*1985 in Hamburg

- 2009 B.A. Film und Fernsehen an der Fachhochschule Mittweida
- 09/2014 Praktikum in der Galerie im Marstall, Ahrensburg
- 2016 B.A. Kunstgeschichte an der Universität Hamburg
- seit 10/2016 Masterstudium Kunstgeschichte und Filmwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena
- 10/2017 bis 01/2018 Praktikum im Jenaer Kunstverein

Karolina Drigoda

*1996 in Odessa

- seit 10/2015 Studium der Kunstgeschichte, Filmwissenschaft und Interkulturellen Wirtschaftskommunikation an der Friedrich-Schiller-Universität Jena
- 04/2018 bis 08/2018 Praktikum im Jenaer Kunstverein

Judit Rönsch

*1994 in Hilden

- 03/2017 B.A. Kunstgeschichte, Filmwissenschaft und Germanistische Literaturwissenschaften an der Friedrich-Schiller-Universität Jena
- seit 04/2017 Masterstudium Literatur, Kunst, Kultur an der Friedrich-Schiller-Universität Jena
- 01/2018 bis 04/2018 Praktikum im Jenaer Kunstverein

Ulrike Toetzke

* 1981 Lutherstadt Eisleben

- Ausbildung zur Telefonseelsorgerin und zur Mediatorin
- Studium der Medienwissenschaften, Kunstgeschichte und Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Der Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung
BLINDER FLECK. Studierende der Klasse Bruno Raetsch,
Kunsthochschule Burg Giebichenstein Halle, stellen aus.
Jenaer Kunstverein, 19. Mai bis 27. Juni 2018

Ausstellungskonzept: Julius Anger, Johann Knopf, Jana Lorenz,
Thomas Müller, Viktor Petrov, Lena Schirrmeister
Herausgeberin: Conny Dietrich im Auftrag des Jenaer
Kunstverein e.V.

Jenaer Kunstverein e.V.
Stadtspeicher, Markt 16, 07743 Jena
Tel.: 03641-63 699 38
info@jenaer-kunstverein.de
www.jenaer-kunstverein.de
www.facebook.com/Jenaer.Kunstverein e.V.



Redaktion, Lektorat: Conny Dietrich, Karolina Drigoda,
Ulrike Toetzke, Jena
Fotos: Wieland Krause, Halle (Saale)
Gestaltung: Susan Folgner, Halle (Saale)
Umschlag: Gemeinschaftsarbeit der ausstellenden
Künstlerinnen und Künstler
Druckhaus Gera
Auflage: 300

© 2018 Jenaer Kunstverein e.V. und alle Beteiligten

Für die freundliche Unterstützung danken wir

